

Kommissionsbericht

der externen Struktur- und Evaluationskommission des Schulversuchs Universitätsschule Dresden für das Jahr 2022

1. Allgemeine Vorbemerkung zur Funktion und zum Status der Kommission sowie der Berichtslegung

Der Bericht der Struktur- und Evaluationskommission stellt in verdichteter Form die Beratungen der Kommission dar. Der Bericht ist öffentlich zugänglich und soll unmittelbare Impulse für die Strukturentwicklung und Forschungsförderung der Arbeit der „Universitätschule“ geben. Die Kommission berät hier den Schulversuch sowie die wissenschaftliche Begleitung des Schulversuchs in gleichem Maße. Im Folgenden wird daher vereinfachend von „der Universitätsschule“ bzw. „Universitätsschule Dresden“ oder der „USD“ gesprochen. Hierbei sind dann immer sowohl der Schulversuch als auch die wissenschaftliche Begleitung adressiert.¹

Der letzte Bericht der Struktur- und Evaluationskommission endete angesichts der für die Universität und das Kultusministerium prospektiv sich ergebenden Mehrwerte und der schon jetzt gegebenen deutschlandweiten besonderen Sichtbarkeit des Universitätsstandortes mit einem Appell. Adressiert wurde dieser an die „Verantwortungsgemeinschaft Universitätschule Dresden“, die sich aus Sicht der Kommission aus der Akteursgruppe der lokal vernetzt Mitwirkenden ergibt (insbes. Land, Kommune und Universität). Appelliert wurde hier, die beeindruckende Aufbauarbeit an der Universitätsschule der TU Dresden nachhaltig abzusichern.

Dies gilt sicherlich einmal mehr in Zeiten, in denen der Mangel an Lehrkräften bundesweit kontrovers diskutiert wird. Es liegt auf der Hand, dass die Aufbauarbeit eines alternativen Schulkonzeptes eher mehr Ressourcen bedarf als eine Regelschule, um eben jene konzeptionelle, theoretische und evaluative Arbeit leisten zu können. Der Kommission ist bewusst, dass dies in Zeiten des Lehrkräftemangels eine besondere Herausforderung darstellt. Der Bericht der Struktur- und Evaluationskommission für das Jahr 2022 fokussiert daher im Folgenden zwei strukturelle und organisationale Bedingungen für diese pädagogisch-didaktische und theoretisch-konzeptionelle Arbeit – auch und gerade in Zeiten des Lehrkräftemangels. Hier soll einerseits klar markiert werden, in welchen Bereichen die unterausgestattete Personalsituation die Universitätsschule Dresden in Bedrängnis bringt (vgl. Kap. 2. zu Organisationsentwicklung & Schulleitungsmanagement), andererseits soll dargestellt werden, wie pädagogisch innovative Konzepte selbst in Zeiten des Lehrkräftemangels nicht der derzeit zu beobachtenden Tendenz zuarbeiten, suboptimal den Mangel zu verwalten, sondern stattdessen pädagogisch-didaktisch innovativ mit der veränderten Personalsituation

¹ Die Struktur- und Evaluationskommission setzte sich für die Arbeit im Jahr 2022 aus sechzehn Mitgliedern zusammen, die herausgehobene Positionen entweder in der Hochschulleitung, Versuchsschulleitung resp. -begleitung, dem Schulleben oder der Lehreraus- und -fortbildung haben. Der Leiter der Kommission wurde im Jahr 2020 mit der Einsetzung einer solchen Kommission seitens des Rektorats der TU Dresden betraut. Inzwischen liegt eine „Ordnung zur Leitung und zum Betrieb der Forschungsstelle zum Schulversuch der Universitätsschule Dresden“ vor, die die Weiterführung dieser Kommissionsarbeit organisatorisch absichert. Dem Selbstverständnis nach begreift sich diese Kommission sowohl als Expert*innengremium für die Strukturentwicklung und damit als Instanz der wissenschaftlichen Begleitung der Universitätsschule als auch als Gremium von critical friends im Sinne des Evaluationsauftrags.

(Kommissionsbericht für das Jahr 2022)

umgehen (Kap. 3 zur Jugendschule an der USD). Der Bericht endet mit einem erneuten Appell an die „Verantwortungsgemeinschaft Universitätsschule Dresden“, indem Konsequenzen aus den beiden zentralen Tagesordnungspunkten der Kommissionsarbeit aus dem Jahr 2022 gezogen werden.

2. Organisationsentwicklung & Institutionalisierung des Leitungsteams an der Universitätsschule Dresden

Zum Zeitpunkt der Kommissionssitzung bedurfte der Prozess der Bestellung der Schulleitung an der USD noch immer der ausstehenden Bestätigung, da erst, wenn diese erfolgen würde, die Stelle der stellvertretenden Schulleitung ausgeschrieben sowie mögliche Fachleiter:innenstellen besetzt werden könnten. Prospektiv diskutierte die Kommission daher Modelle der Institutionalisierung eines Leitungsteams, da in Sachsen für Gemeinschaftsschulen unabhängig ob sie mit dem 5. oder 1. Jahrgang starten, vier Fachleitungsstellen in Aussicht gestellt werden, die es einzuplanen galt. Von der Kommission wurden hier drei Modelle diskutiert, die sich dahingehend unterschieden, ob sie primär entlang der Logik des Aufbaus der Schule strukturiert waren (bspw. Koordinator:innen für die Jg. 1-6 und Jg. 7-12 etc.), die Fachlichkeit in den Vordergrund stellten, oder aber die strukturierenden Schwerpunkte vor allem den besonderen Formen der pädagogischen Arbeit folgten.

Die Diskussion der Kommission führte schließlich zu einem neuen Modell, ausgehend von der Anregung, Schulleitung stärker „von unten her“ zu denken: Ziel müsse es angesichts der gegebenen Komplexität des pädagogisch-didaktischen Modells sein, dass die Lehrer:innen in einer Stufe autonom über Prozesse entscheiden können. Dazu bedürfe es Stufenleiter:innen. Sie würden die Angelegenheiten der jeweiligen Stufe besprechen und den Austausch in der jeweiligen Stufe anleiten. Offen blieb damit noch die Frage, wo die relevanten Entscheidungen fallen. Formal wird dies in der Schulkonferenz geschehen, aber es bedarf einer systematischen Institutionalisierung der kommunikativen Orte zur Entwicklung von Beschlussvorlagen für die Schulkonferenz, da diese nicht der Ort für konzeptionelle Arbeit sein kann. Hier bedürfe es einer nicht zu komplexen und transparenten Struktur, die alltagstauglich ist.

Innerhalb eines solchen Modells müsste es das Ziel sein, dass die Lernbegleiter:innen eigenverantwortliche Entscheidungen in ihrem jeweiligen Stufenteam treffen können und kollaborativ Probleme lösen und nicht für alle lokalen Problemlagen Lösungen von der Schulleitung erwarten. Damit verbunden stellt sich die Frage nach den Entscheidungsbefugnissen im Schulentwicklungsprozess. Für ein solches Modell bräuchte es klare Teamstrukturen wie bspw.: Ein Schulleitungsteam, Jahrgangslösungssitzungen gemeinsam mit der Schulleitung, parallele Sitzungen nach den gemeinsamen Sitzungen mit der Schulleitung, etc. Die Leiter:innen der Jahrgänge sind hier im umfassenden Sinne „Kümmerer“, i.e. Organisator:innen, Verwalter:innen, Nachhalter:innen.

Die Kommission hebt allerdings hervor, dass diese Beratung keine Empfehlung im Sinne eines 1:1 umzusetzenden Organisationsmodells sein kann und sollte. Ein solches Modell kann letztlich nur aus der innersystemischen Entscheidung darüber erfolgen, welcher Führungsstil an der Universitätsschule Dresden etabliert werden soll und wie man sich zum Schulversuchsauftrag verhalten möchte (Wie experimentell will man sein? Vgl. Langner & Heß, 2020). Zugleich muss die pädagogisch-didaktische Profilbildung und Organisationsentwicklung auch von den Menschen her gedacht werden, die derzeit schon das Personal bilden (Personalentwicklung mit Blick auf die vorhandenen Kompetenzen und Potentiale von denen ausgehend Vernetzung und Definition der Aufgabenbereiche erfolgen muss). In der Konsequenz muss die Struktur die Pädagog:innen von Organisations- und Verwaltungsarbeit entlasten.

Aus Sicht der Kommission ergeben sich damit folgende Desiderata für die nächste Zeit, um diesen Schulentwicklungsprozess in der Aufbauphase zu stützen:

- zügige Stellenbesetzung der Schulleitung und Ausschreibung der Stelle der Stellvertretenden Schulleitung sowie der Funktionsstellen,

(Kommissionsbericht für das Jahr 2022)

- großzügiger Pool an Anrechnungsstunden für den Schulversuch, der ausgehend von der beschriebenen Logik der Arbeitsteilung auch für Leitungsstrukturen genutzt werden kann und sollte.

3. Jugendschule als außerschulischer Lernort

Während im vorangegangenen Absatz angesichts des Lehrkräftemangels eher schwer zu erfüllende Personalwünsche adressiert wurden, ergibt sich aus dem Konzept der Jugendschule (vgl. ausf. Koerber, 2022), das der Kommission vorgestellt wurde, auch das Potential für Arbeit im multiprofessionellen Team (vgl. auch Langner, 2020), sodass sich – auch für andere Schulen – hier Optionen ergeben könnten,² pädagogisch hoch anspruchsvolle und innovative sowie altersangemessene Arbeit zu vollziehen und zugleich für eine gehaltvolle Umsetzung nicht nur auf Fachlehrer:innen angewiesen zu sein.

Die Jugendschule soll die Schüler:innen befähigen, Verantwortung zu übernehmen, indem die Arbeit der Jugendlichen vor Ort eher nicht-klassischen schulischen Tätigkeiten des 7. und 8. Jahrgang entsprechen, diese aber wiederum Selbstorganisationsfähigkeiten steigern helfen sollen. Die Fachinhalte des Faches WTH sind konzeptionell in der Jugendschule verankert (vgl. Koerber, 2022). Wenn sich hier z.T. zeigt, dass die Schüler:innen vor Ort einerseits begeistert mitarbeiten, andererseits aber vor allem die planerischen und dokumentierende Tätigkeiten aktuell nicht vollziehen oder nur ungern vollziehen wollen, dann wird deutlich, dass die Jugendschule nicht als „verschulter Ort“ wahrgenommen werden will. In diesem Kontext ist es wichtig, dass sich pädagogisch-konzeptionell keine Polarisierung kognitiver versus handlungspraktischer Aspekte ergibt, da dies unproduktiv wäre. Diese Polarisierung ist auch konzeptionell nicht gewollt, kann aber durch verwaltungstechnische Anforderungen an die Universitätsschule Dresden entstehen, wenn die Jugendschule konzeptionell von den Pädagog:innen klar als Schulort gedacht wird, verwaltungsadministrativ aber das Verhältnis von außerschulisch-schulischem Lernort unklar ist und eine solche Abspaltung eher begünstigt.

Die verwaltungstechnische „Abwertung“ der Jugendschule kommt in Sachsen beispielsweise sehr klar in den Kategorien der Ausfallstatistik zum Ausdruck, wenn dort das Lernen am außerschulischen Lernort geführt wird. Während Corona (vgl. auch Langner 2020) erfolgte keine Statistik zum Unterrichtsausfall. Diese Aussetzungsregelung ist allerdings beendet und erfordert nunmehr nicht nur die Jugendschule, sondern auch den Nicht-Fachunterricht in einer Statistik zu fassen. In der Folge erhält das Lernen außerhalb von Schule eine andere Wertigkeit als dasjenige in der Schule. Demgegenüber ist aus der Perspektive der Pädagog:innen die Zeit in der Jugendschule zwar nicht gleichartig (und dies pädagogisch bewusst gesetzt), aber gleichwertig zur Zeit in der Schule, weil auch hier Lehrplaninhalte vermittelt werden. Es erscheint damit pädagogisch hinderlich, wenn Jugendschule und Schule als derart ungleichwertige Lernorte wahrgenommen werden.

Wesentlich ist also – auch für die oben angedeutete multiprofessionelle Arbeit – die Jugendschule als „anderen Lernort“ zu begreifen, an dem umfassender Kompetenzerwerb vollzogen werden kann. Es sollte der Lernprozess innerhalb und außerhalb der Schule dokumentiert und damit deren Relation und deren notwendige Komplementarität im Verhältnis zu den Lernpfaden (vgl. Langner 2022) aufgezeigt werden. Gelänge dies, könnte die Universitätsschule Dresden zeigen, dass die Schüler:innen in der Jugendschule lernen, was sie laut Lehrplan lernen sollen, darüber hinaus aber auch weitere wichtige Aspekte wie bspw. Metakognitionen. Eine solche Verschränkung konzeptioneller Arbeit, Evaluation und wissenschaftlicher Begleitung würde auch die an diesem Lernort notwendige Individualisierung und Flexibilisierung ermöglichen. So könnten in der Jugendschule Freiräume entstehen, die für diese Lebensphase besonders wichtig sind. Erforderlich wäre also aus Sicht der Kommission:

² Aktuell arbeiten zwei Lehrer:innen und zwei Externe an der Jugendschule und begleiten die Schüler:innen.

(Kommissionsbericht für das Jahr 2022)

- Pädagogische und verwaltungstechnische Klärung des Status der Jugendschule als außerunterrichtlichem, aber schulischem Lernort.
- Verschränkung konzeptioneller Arbeit, Evaluation und wissenschaftlicher Begleitung mit Blick auf die an diesem Lernort notwendige Individualisierung und Flexibilisierung.

4. Erneuter Appell an die „Verantwortungsgemeinschaft Universitätsschule Dresden“ und Konsequenzen

Ausgehend von den beiden zentralen Tagesordnungspunkten der Kommissionsarbeit im Jahr 2022 möchte die Kommission abschließend mit einem erneuten Appell an die „Verantwortungsgemeinschaft Universitätsschule Dresden“ schließen. Bevor allerdings die aus Sicht der Kommission wünschenswerten Konsequenzen aus dem Diskutierten gezogen werden, soll noch einmal auf die unseres Erachtens immer noch virulenten Aspekte des Kommissionsberichts aus dem Jahr 2021 hingewiesen werden, d.h.

- a) das weiterhin dringend notwendige Engagement von Universität, Land und Kommune beim Schulbau der Universitätsschule Dresden,
- b) die weiterhin unzureichende Infrastruktur der Universität zur Umsetzung des innovativen Digitalisierungskonzeptes,
- c) die Überlegungen zur phasenübergreifenden Lehrer*innenbildung durch strategische Partnerschaft von ZLSB (Querstruktur), Fakultäten und Wissenschaftlicher Leitung der Universitätsschule,
- d) die notwendige Grundfinanzierung der Forschungsstelle bei gleichzeitiger Forschungsprofilierung (vgl. Langner, Ritter & Pesch, 2020) und konzeptioneller Arbeit an einer Drittmittelstrategie.

Die Kommission begrüßt sehr, dass es hier produktive Entwicklungen in einigen Bereichen gegeben hat, möchte aber auf die notwendige Kontinuität in der Bearbeitung dieser Herausforderungen hinweisen:

- a) der Schulbau der Universitätsschule Dresden, der Bau eines Schulgebäudes und der Umbau eines bestehenden Gebäudes stehen in Aussicht, unberücksichtigt dabei bleiben jedoch die Sportanlagen und auch der weitere Aufwuchs bis 2027. Im Bestandsgebäude fehlen eine Vielzahl von Fachräumen z.B. Nawi-Labor und Fachräume für das Fach WTH.
- b) die Infrastruktur der Universitätsschule zur Umsetzung des innovativen Digitalisierungskonzeptes stellt mit der aktuellen IT-Ausstattung eine große Herausforderung dar, bei einem Vollaufwuchs gibt es mehr als 900 digitale Endgeräte zu betreuen. Das aktuelle Supportsystem (Ticketsystem mit Wartezeit von mehreren Tagen) durch die Stadt sowie bspw. das aktuelle Imageverfahren (die personalisierten Laptops reseten sich bei einem Neustart und stellen den Einrichtungszustand wieder her) können die Arbeitsfähigkeit nicht unterbrechungsfrei sicherstellen.
- c) die Überlegungen zur phasenübergreifenden Lehrer:innenbildung durch strategische Partnerschaft von ZLSB (Querstruktur), Fakultäten und Wissenschaftlicher Leitung der Universitätsschule sind zu begrüßen. Die Erwägung der Schaffung der Stelle einer abgeordneten Lehrkraft an der Professur der Leiterin der Forschungsstelle, um sowohl die Blockpraktika und die schulpraktischen Übungen an der Universitätsschule zu begleiten und mit den Fachdidaktiken zu verzahnen, könnte die Zusammenarbeit von ZLSB, lehrerbildenden Fakultäten und der Forschungsstelle unterstützen und sollte möglicherweise über die Struktur von abgeordneten Lehrkräften ausgebaut werden.
- d) die Klärung der notwendigen Grundfinanzierung der Forschungsstelle bei gleichzeitiger Forschungsprofilierung und konzeptioneller Arbeit an einer Drittmittelstrategie bleibt eine drängende Aufgabe, zu der sich die TU Dresden verhalten sollte. Die aktuelle Finanzierung bis Ende 2024 ist eine positive Entwicklung, braucht aber eine längerfristige Perspektive.

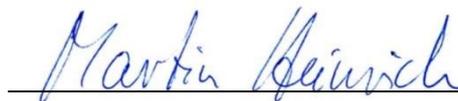
Die Kommission begrüßt die zukunftsweisenden Entwicklungen in diesen Bereichen und hofft auf Kontinuität in der Bearbeitung dieser Herausforderungen. Abschließend nun zu den

(Kommissionsbericht für das Jahr 2022)

Konsequenzen aus den beiden zentralen Tagesordnungspunkten (vgl. Kap. 2 & 3) der Kommissionsarbeit im Jahr 2022:

- Es bedarf der pädagogischen und verwaltungstechnischen Klärung des Status der Jugendschule als Lernort. Dies sollte im Zuge einer Verschränkung konzeptioneller Arbeit, Evaluation und wissenschaftlicher Begleitung mit Blick auf die an diesem Lernort notwendige Individualisierung und Flexibilisierung erfolgen.
- Während das Desiderat einer zügigen Stellenbesetzung von Schulleitung, Stellvertretender Schulleitung sowie von Funktionsstellen ein sicherlich für jede Schule – derzeit leider oftmals schwer einzulösende – Herausforderung darstellt, ist der Pool an Abrechnungsstunden für den Schulversuch legitimationsbedürftig. Aus Sicht der Kommission liegt hier im Falle der Universitätsschule Dresden allerdings ein Sondertatbestand vor. Die Einräumung eines solchen Sondertatbestand angesichts der vielfältigen Aufgaben im Forschungsprozess, der Lernmaterialentwicklung wie auch Lehramtsbildung sowie insgesamt der Transferarbeit, würde hier aus Sicht der Kommission notwendige Personal- und Entwicklungsmaßnahmen (z.B. Pool an Anrechnungsstunden) ermöglichen.

Für die Kommission:



Prof. Dr. Martin Heinrich
(Wissenschaftlicher Leiter der Versuchsschule
Oberstufen-Kolleg an der Universität Bielefeld)

Mitglieder der Kommission im Jahr 2022

- Prof. Dr. Isabell van Ackeren (Universität Duisburg-Essen; Mitglied SWK der KMK)
- Prof. Dr. em. Herbert Altrichter (ehem. Direktor Linz School of Education)
- Prof. Dr. Barbara Asbrand (Univ. Frankfurt a.M./ wissenschaftl. Begleitung Helene Lange Schule, Wiesbaden)
- Carmen Bietz (Schulleiterin Helene Lange Schule Wiesbaden/Versuchsschule Hessen)
- Dr. Nicola Großbrahm (Zentrum für Lehrerbildung/ZLB der Universität Duisburg-Essen)
- Prof. Dr. Martin Heinrich (Wissenschaftlicher Leiter Versuchsschule Oberstufen-Kolleg Univ. Bielefeld)
- Dr. Gabriele Klewin (stellvertretende Wissenschaftliche Leitung Oberstufen-Kolleg Univ. Bielefeld)
- Prof. Dr. Barbara Koch (Universität Bielefeld, Transfer- und Schulentwicklungsforschung)
- Prof. Dr. Marlies Krainz-Dürr (ehem. Gründungsrektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten)
- Prof. Dr. Matthias Martens (Universität zu Köln / Wissenschaftliche Leitung Inklusive Universitätsschule Köln)
- Prof. Dr. Katharina Soukup-Altrichter (Vizerektorin für Lehre & Forschung der PH OÖ; Vorsitzende der ÖFEB)
- Dr. Lilian Streblow (Leitung AB Qualitätsentwicklung & Forschungsunterstützung, Bielefeld School of Education)
- Prof. Dr. Annette Textor (Leiterin der Wissenschaftlichen Einrichtung der Laborschule Bielefeld)
- Prof. Dr. Matthias Trautmann (Regionales Siegener Netzwerk Schulentwicklung/SiNet)
- Stefanie Vogelsaenger (Sonderpädagogin, Schulentwicklungsberaterin)
- Wolfgang Vogelsaenger (ehem. Schulleitung Schulpreis-/Universitätsschule, ehem. Deutsche Schulakademie Berlin)

Literatur

- Koerber, R. (2022). Das Konzept „Jugendschule“ an der Universitätsschule Dresden: Herausforderungen mit Ernstcharakter gestalten. *WE_OS Jahrbuch*, 5(1), 117–127. https://doi.org/10.11576/we_os-5940
- Langner, A. (2020). Schule ohne Schule – Perspektiven von Eltern und Lernbegleiter*innen. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2(6), 100–122. <https://doi.org/10.4119/pflb-3861>
- Langner, A. (2023). Lernpfade. Individuelle Entwicklungswege in der Schule durch digital gestütztes Dokumentationssystem ermöglichen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, Band 5(1), 1–17. <https://doi.org/10.11576/pflb-6181>
- Langner, A., & Heß, M. (2020). Die Universitätsschule Dresden: Das Schulkonzept. *WE_OS Jahrbuch*, 3(1), 11–36. https://doi.org/10.4119/we_os-3340
- Langner & Heß (2020b): Der konzeptionelle Kern des Schulversuchs der „Universitätsschule Dresden“ im Corona-Test. Maßnahmenpaket zum gemeinsamen Lernen trotz Distanz im Modellversuch In *PFLB Bd. 2 Nr. 1 (2020) – Ausgabe 2*, 83-96, <https://doi.org/10.4119/pflb-3609>
- Langner, A., Heß, M., & Wiechmann, K. (2021). Projektarbeit: Struktur und Methode. *WE_OS Jahrbuch*, 4(1), 187–204. <https://doi.org/10.11576/weos-4948>
- Langner, Ritter & Pesch (2020) Das Reallabor Universitätsschule Dresden – forschungsmethodische Grundlagen. In *PraxisForschungLehrer*innenBildung - Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung*, Bd. 2 Nr. 1 (2020) – Ausgabe 2, 23-48, <https://doi.org/10.4119/pflb-3613>
- SWK (Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz) (2022). Empfehlungen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel. Stellungnahme der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK). <http://dx.doi.org/10.25656/01:25857>

Mitglieder der externen Struktur- und Evaluationskommission des Schulversuchs Universitätsschule Dresden im Jahr 2022

Prof.'in Dr.'in Isabell van Ackeren-Mindl ist Universitätsprofessorin für Bildungssystem- und Schulentwicklungsforschung an der Universität Duisburg-Essen und war dort zugleich von 2014-2022 Prorektorin für Studium und Lehre. Sie verantwortete an der UDE u.a. die Projekte zur Qualitätsoffensive Lehrerbildung (ProViel: Professionalisierung für Vielfalt sowie Comeln: Communities of Practice für eine Innovative Lehrerbildung mit dem Schwerpunkt Digitalisierung) sowie weitere lehrerbildungs- und schulbezogene Projekte von strategischer Bedeutung für die UDE, etwa den Aufbau der Universitätsgrundschule in Essen. In der Forschung ist sie u.a. mit Fragen der Schulentwicklung im sozialräumlichen Kontext befasst, etwa im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Schule macht stark“ oder beim Landesprojekt „Talentschulen NRW“ in der wissenschaftlichen Begleitung. Ein weiterer Schwerpunkt bezieht sich auf Digitalisierung und Schulentwicklung mit mehreren Vorhaben in der BMBF-Förderlinie „Digitalisierung im Bildungsbereich“. Sie wirkt in mehreren Beiräten mit, u.a. zum Landeskompentenzentrum für individuelle Förderung NRW (lif NRW). 2021 wurde sie in die Ständige wissenschaftliche Kommission (SWK) der Kultusministerkonferenz berufen.



Prof. Dr. Herbert Altrichter ist emeritierter o.Univ.Prof. für Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der Johannes Kepler Universität in Linz, Österreich. Von 2021-2022 war er Senior Professor der Goethe Universität Frankfurt a.M. Als Direktor der Linz School of Education war er an der Neugestaltung der Lehrer*innenbildung für das Sekundarschullehramt beteiligt. Im Auftrag des BMBF evaluiert er das Programm „Qualitätsoffensive Lehrerbildung (QLB)“. In seiner Forschung verfolgt er zwei Schwerpunkte: Im Rahmen des Konzepts „Lehrer*innen erforschen ihren Unterricht“ (Klinkhardt 2018, 5. Auflage) unterstützt er reflektierte Unterrichts- und Schulentwicklung durch Lehrpersonen. Weiters untersucht er, wie Bildungsreformen die ‚Governance‘ in Schulsystemen und die Arbeit in den Schulen verändern (Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. Springer VS, 2. Auflage). Er hat eine Ausbildung zum systemischen Organisationsberater und ist Gründungsherausgeber von Fachzeitschriften (journal für schulentwicklung, journal für lehrerinnen- und lehrerbildung, Zeitschrift für Bildungsforschung).



Prof.'in Dr.'in Barbara Asbrand ist Universitätsprofessorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Didaktik und Schulentwicklung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die qualitativ-rekonstruktive Unterrichtsforschung, Evaluationsforschung, Steuerung im Bildungswesen und Schulentwicklung. Ein besonderes Interesse gilt dabei der theoretischen Fundierung der Schulentwicklungsforschung und Reflexionen zur Kollaboration von empirischer Schulforschung und Schulentwicklungspraxis. Seit 2010 ist sie im Rahmen einer Kooperation zwischen Universität und Versuchsschule für die wissenschaftliche Begleitung der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden zuständig, seit 2013 Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Oberstufen-Kollegs Bielefeld und seit 2019 an dem neu gegründeten Verbund Universitäts- und Versuchsschulen beteiligt.



Carmen Bietz ist Schulleiterin der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, einer Versuchsschule des Landes Hessen. Die Helene-Lange-Schule wird in ihren vielfältigen Schulentwicklungsprozessen von der Universität Frankfurt/M. wissenschaftlich begleitet, ist eine der Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises 2007 und in verschiedenen weiteren Netzwerken aktiv (UNESCO Projektschulen, Club of Rome Schulen, Blick über den Zaun u.a.). Carmen Bietz ist Mitherausgeberin der Zeitschrift „Lernende Schule“.



Dr.'in Nicola Großbrahm ist kommissarische Leiterin des Ressorts Professionsentwicklung im Zentrum für Lehrerbildung (ZLB) der Universität Duisburg-Essen (UDE). Sie koordiniert den Gründungsprozess der Essener „Universitätsgrundschule“ sowohl innerhalb der UDE als auch mit externen Kooperationspartner*innen. Daneben unterstützt sie seitens des ZLB das Projekt „talents4teachers/teachers4talents“, das ab 2021 an den drei Hochschulen der Universitätsallianz Ruhr startet und durch Landesmittel im Rahmen der Ruhrkonferenz finanziert wird. Nach ihrer Promotion im Bereich der Didaktik der Chemie hat sie zunächst ein Projekt zur Rollen- und Identitätsfindung von Lehramtsstudierenden in der Fakultät Bildungswissenschaften begleitet und von 2017-2019 als Projektkoordinatorin des UDE-Vorhabens „Professionalisierung für Vielfalt“ (ProViel) gearbeitet, das im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern (QLB) gefördert wird.



Prof. Dr. Martin Heinrich ist Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft (Schwerpunkt Schulentwicklung und Schulforschung) und Leiter der Wissenschaftlichen Einrichtung der nordrhein-westfälischen Versuchsschule Oberstufen-Kolleg sowie Projektleiter von BiProfessional, dem im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern (QLB) geförderten Standortprojekts der Universität Bielefeld. Neben Beirats- und Vorstandstätigkeiten ist er Koordinator des Netzwerks für empiriegestützte Schulentwicklung (EMSE-Netzwerk), Co-Leiter des Zentrums für Kritisch-reflexive Praxisorientierung sowie des Zentrums für Inklusionssensible Lehrer*innenbildung der Bielefeld School of Education (BiSEd), Initiator des bundesweiten Netzwerks „Praxisreflexion“ in der QLB, Gesamtkoordinator des „Bi*digital – Netzwerks“ sowie Projektleiter vom „ComelIn“-QLB-Teilprojekt Bielefeld zur Digitalisierung in der Lehrer*innenbildung.



Dr.'in Gabriele Klewin (Universität Bielefeld) ist stellvertretende Leiterin der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg. Ihre Arbeit befindet sich an der Schnittstelle von Forschung, Entwicklung und schulischer Praxis; so ist sie nicht nur in Forschungs- und Entwicklungsprojekten am Oberstufen-Kolleg tätig, sondern auch in der Schulentwicklung der Versuchsschule und der Koordination zwischen Versuchsschule und Wissenschaftlicher Einrichtung. Zwei für sie wichtige Themen sind Forschendes Lernen und Praxisforschung, damit beschäftigt sie sich schon seit ca. 15 Jahren. Sie ist Mitglied im Verbund Universitäts- und Versuchsschulen.



Prof.'in Dr.'in Barbara Koch ist Diplom-Pädagogin und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Schulpädagogik und allgemeine Didaktik der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld. Von 2015 bis 2021 war sie Professorin an der Universität Kassel mit dem Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsentwicklung. In dieser Funktion leitete sie die Arbeitsgruppe Strategische Schulpartnerschaft mit hessischen Versuchsschulen und zwar der Offenen Schule Waldau, der Reformschule Kassel und der Steinwaldschule Neukirchen. Von 2009 bis 2014 führte sie zusammen mit Lehrer*innen der Laborschule an der Universität Bielefeld Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich inklusiver Pädagogik durch. Diese Projekte sind gekennzeichnet durch eine systematische Verzahnung von Entwicklung und Forschung im Rahmen des laborschulspezifischen Lehrerforscher-Modells. Wissenschaft-Praxis-Relationierungen sind auch Gegenstand ihrer Transferforschung als Schulentwicklungsforschung und ihrer Forschung zum Forschenden Lernen und zur Fallarbeit als Professionalisierungsforschung.



Prof.'in Mag.'a Dr.'in Marlies Krainz-Dürr war Gründungsrektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule, und stand dieser Hochschule als Rektorin bis zu Ihrer Pensionierung vor. Im Jahr 2022 erhielt sie die Ehrenurkunde der Stadt Klagenfurt für ihre besonderen Verdienste und Leistungen im Bildungsbereich. Nach einem Lehramtsstudium und einigen Jahren Unterrichtstätigkeit hat sie an der Universität Klagenfurt im Bereich Pädagogik mit dem Schwerpunkt Schul- und Organisationsentwicklung promoviert. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für „Unterrichts- und Schulentwicklung“ der Universität Klagenfurt beschäftigte sie sich in Forschung und Lehre mit den Bereichen Schulentwicklung, Schulleitung, lernende Systeme und innovative Lernumgebungen. Mit ihrer Ausbildung als systemische Organisations-beraterin hat sie zahlreiche Prozesse an Bildungsinstitutionen beraten und u.a. von 2005 bis 2013 das Schulentwicklungsprogramm „Hessische Europaschulen“ des Kultusministeriums in Hessen wissenschaftlich begleitet. Sie ist Mitglied des Herausgeberboards der Fachzeitschrift *journals für schulentwicklung* sowie der Reihe „Klagenfurter Beiträge zur Bildungsforschung und Entwicklung“.



Prof. Dr. Matthias Martens ist Universitätsprofessor für Schulforschung mit dem Schwerpunkt Unterrichtsentwicklung an der Universität zu Köln. Er war lange Jahre im Team der wissenschaftlichen Begleitung der Helene-Lange-Schule tätig. Seit 2021 ist er Wissenschaftlicher Leiter der Inklusiven Universitätsschule Köln (IUS). Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts, Fachliches Lernen, Kompetenzerwerb und seine Bedingungen sowie im Bereich rekonstruktiver Forschungsmethoden (Videoanalyse, Evaluationsforschung). Er ist Mitglied im Netzwerk Versuchs- und Universitätsschulen und Co-Convenor des Network 27 „Didactics - Teaching and Learning“ der EERA.



Dr.'in Lilian Streblow ist Diplom-Psychologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bielefeld School of Education (BiSEd). Sie leitet dort die Bereiche "Qualitätsentwicklung und Forschungsunterstützung", ist Co-Leiterin des Zentrums für Inklusionssensible Lehrer*innenbildung sowie stellvertretende Projektleiterin von BiProfessional, dem im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern (QLB) geförderten Standortprojekts der Universität Bielefeld. Inhaltliche Schwerpunkte in Forschung- und Lehre liegen in den Bereichen schulische Inklusion, systemisch-lösungsorientierte Beratung und Fallarbeit in der Lehrer*innenbildung, Entwicklung berufsbezogener Interessen im Studienverlauf und Förderung intrinsischer Motivation.



Prof.'in Dr.'in Katharina Soukup-Altrichter ist seit 2012 Vizerektorin für Lehre und Forschung an der Pädagogischen Hochschule OÖ. Arbeitsschwerpunkte: Lehrerbildung, Forschung in der Lehrerbildung, Aktionsforschung, qualitative Forschungsmethoden, Unterrichts-, Schul- und Organisationsentwicklung. Publikationen zu Konzepten, Befunden und Trends in der Lehrer*innenbildung und Lehrer*innenfortbildung in Österreich; zum Thema Lernen in der Lehrer*innenbildung durch Forschung; zum Thema Entwicklung durch Aktionsforschung: Praktiker*innen als Forscher*innen und Mitarbeit an den Nationalen Bildungsberichten 2015 (Kapitel »Die österreichische Volksschule«) und 2018 (Kapitel Lehrer*innenfortbildung). Seit September 2019 ist sie Vorsitzende der „Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB).



Prof.'in Dr.'in Annette Textor ist Universitätsprofessorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt empirische Schulforschung und Geschäftsführende Leiterin der Wissenschaftlichen Einrichtung der Laborschule, die Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen an der Universität Bielefeld ist. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Inklusion, insbesondere mit Bezug auf Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, auf Bildungsgerechtigkeit im Allgemeinen und auf didaktische und diagnostische Fragestellungen, sowie Praxisforschung in Schule und Unterricht und damit zusammenhängend Fragen der Schulentwicklung sowie der Professionalisierung von Lehrkräften.



Prof. Dr. Matthias Trautmann ist seit 2010 Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft (Schwerpunkt Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik) an der Universität Siegen. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen: Allgemeine Didaktik und Lehrerbildung, Heterogenität, Individualisierung und Differenzierung als Diskursfeld in der Erziehungswissenschaft und empirischen Bildungsforschung, Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Schulpraxis. Er arbeitet seit 2007 mit im Wissenschaftlichen Beirat des Oberstufen-Kollegs Bielefeld, ist beteiligt am Aufbau des regionalen Siegener Netzwerks Schulentwicklung (SiNet) und seit 2018 Mitglied der Redaktion der Zeitschrift PÄDAGOGIK.





**UNIVERSITÄT
BIELEFELD**

**Fakultät für
Erziehungswissenschaft**

Stefanie Vogelsaenger ist Sonderpädagogin, Realschullehrerin und Schulentwicklungsberaterin und arbeitet seit 30 Jahren an verschiedenen Gesamtschulen (IGS List in Hannover, IGS Vahrenheide in Hannover, Geschwister-Scholl Gesamtschule in Göttingen (KGS), Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen, Neue IGS Göttingen). Einige Jahre hat sie als Prozess- bzw. Schulentwicklungsberaterin zahlreiche Schulen für die Landesschulbehörde in Niedersachsen sowie vier Schulen im Auftrag der Wirtschaftskammer in Vorarlberg begleitet. Seit 2015 arbeitet sie in der Neuen IGS in Göttingen und ist dort für die Arbeit mit Kindern mit besonderem Förderbedarf zuständig.



Wolfgang Vogelsaenger ist nach 47 Jahren Lehrertätigkeit an Grundschule, Gymnasium und Gesamtschule inzwischen pensioniert. Bis 2018 war er Schulleiter der Georg-Christoph-Lichtenberg Gesamtschule in Göttingen-Geismar, die in ihrer Gründungszeit intensiv von der Universität Göttingen wissenschaftlich begleitet wurde und 2011 den Hauptpreis des Deutschen Schulpreises erhalten hat. Seit fünf Jahren begleitet Wolfgang Vogelsaenger im Auftrag der Wirtschaftskammer die datengestützte Schulentwicklung von vier Schulen in Vorarlberg; er war Mitglied des Programmteams der Deutschen Schulakademie Berlin (DSA) und dort für das Thema „Beziehungen professionell gestalten“ verantwortlich. Dieses Thema bietet er auch seit 4 Jahren in der Göttinger Lehrer:innenausbildung an der Uni Göttingen an. Darüberhinaus betreut er 2 zweijährige Netzwerke: In Hessen das Netzwerk „Beziehungen in Digitalität“ und in Sachsen Anhalt das Netzwerk für Schulleitungen „Vision meets Reality“.

